

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

4.8.1944 (No. 181)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstraße Nr. 23, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 23, Postfach-Postamt Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bestellschein: Paris und Ortenau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Rheinfelden, Göttingen, B. Baden u. Rehl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unvollständige Überlieferung der Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 R.M. Auswärtige Bezugspreise durch Boten 1,70 R.M. einschließlich 30 R. Frachtkosten, für Postbesteller vierteljährlich 6,18 R.M. einschließlich 54,0 R. Beleggebühren und 1,08 R.M. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 5,10 R.M. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsleben. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 R. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 R. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Ziffer 5.

London meldet „eine der schlimmsten V1-Offensiven“

In der Normandie und Bretagne sprechen Panzer und Bomber das entscheidende Wort - Diffrent im Zeichen verstärkten Widerstandes

Berlin, 4. Aug. „Die feindlichen Absichten in der Normandie durch Gegenangriffe vereitelt“, das ist der Reiner, auf den der DWD-Bericht die Entwicklung der Kämpfe in der Normandie bringt. Die mit schweren Opfern erlaufenen Bodengewinne des Feindes haben in den letzten Tagen eine Schwendung des britischen Frontabschnitts mit dem Drehpunkt bei Caen bewirkt. Er verläuft jetzt vom Orne-Brückentopf in allgemein südwestlicher Richtung, um dann an der oberen Vire mit scharfem Knick nach Nordwesten zurückzuführen. Da der Druck des Feindes weiterhin im Raum zurückwärts der oberen Vire liegt, ist es klar, daß er versuchen will, unsere bisher allen Angriffen standhaltende Abwehrfront im Raum von Caen durch Planenstöße zu Fall zu bringen. Westlich der Einbruchstelle bei Le Bény-Bocage beginnt der Abschnitt der ersten nordamerikanischen Armee. Da südlich St. Lo unsere Stellungen in den Abschnitten Torigny, Moyon und Percy dem feindlichen Druck widerstanden, ist durch das Vordringen der Nordamerikaner im Raum zwischen der Westküste der Cotentin-Halbinsel und der Nationalstraße 799 eine über 40 Kilometer tiefe Flanke entstanden, gegen die jedoch der Feind zurückgeworfen wurde. Der zweite Schwerpunkt im Bereich der ersten nordamerikanischen Armee lag im Raum südlich der Bay von Mont St. Michel. Hier will der über Pontorion vorgestoßene Feind in die Bretagne eindringen. Unter Ausnutzung einer Frontlücke warf er Panzer und motorisierte Infanterie nach Süden und Südwesten vor. Stoßartig vor diesen Spitzen operierende Bomber sollten das Vordringen erleichtern und in Fluß halten. Es gelang dem Feind, an der Cille und Rance Brückenköpfe zu bilden und aus ihnen gegen Rennes und Dinan vorzustoßen. Sicherungsverbände, bewegliche Panzer- und Eingreiftruppen traten ihm überall entgegen. Die gegen Rennes vorgehenden, zunächst noch keine Panzerpanzer erlitt ebenfalls erhebliche Verluste. Wenige Stunden später erneuerte der Gegner, der sich inzwischen durch weitere Zuführungen verstärkt hatte, den Angriff.

Der energische Widerstand der Flakartillerie hatte jedoch auch das Herankommen eigener Meeresverbände ermöglicht. Diese warfen den Feind im Gegenstoß nach Norden zurück. Westlich verliefen die Kämpfe bei Dinan, wo der Gegner ebenfalls wieder zurückgedrängt wurde. Bei den beweglich geführten Kämpfen im Raum südlich und westlich Pontorion spielten auf beiden Seiten neben den motorisierten auch die fliegenden Verbände eine entscheidende Rolle. Endgültig ist über das Schicksal dieser Vorstöße erst dann entschieden, wenn die Frage gelöst ist, ob die rückwärtigen Verbindungslinien, die über Avranches führen, in der Hand des Feindes bleiben. Der Feind, der mit seinem Durchstoß operative Möglichkeiten erseht, setzt sich gegen deutsche Gegenstöße mit aller Kraft zur Wehr. Die zur Zeit in der Normandie tobenden Kämpfe werden erbitterter geführt als jemals zuvor.

Über den Verlauf der Kämpfe an der Diffrent muß auch der Feind jetzt in Formulierungen wie „hartnäckiger deutscher Widerstand“ oder „die Deutschen erhalten unaufhörlich Verstärkungen“ oder „wütende Verteidigung der Deutschen“ oder „erbitterter deutscher Widerstand“ zugeben, daß die raumgreifenden Bewegungen eine Grenze gefunden haben. Besondere Beachtung erfordert hier der sowjetische Vorstoß im Süden des großen Weichselbogens, wo die Sowjets über Baranow einen Keil bis Stazow vorgetrieben hatten. Nördlich und nordöstlich des Ortes stehen unsere Truppen in harten Kämpfen mit dem sich ständig verstärkenden Feind. Nördlich Baranow bis hinauf in den Warschauer Raum versuchten die Bolschewiken vergeblich, auf breiter Front den Übergang über die Weichsel zu erzwingen. Genau so wie an den Brennpunkten der Jwajons-Schlacht spielt bei der Schlacht im Weichselbogen auf beiden Seiten der Einsatz der Luftwaffe eine entscheidende Rolle. Auch an der ostpreussischen Grenze werden die Kämpfe von der Luftwaffe stark unterstützt.

An der italienischen Front erneuerte der Feind seine vergeblichen Durchbruchversuche auf Florenz. Diese nunmehr seit Tagen tobende Schlacht nimmt die Kräfte des Feindes in solchem Maße in Anspruch, daß er sich an allen übrigen Abschnitten der italienischen Front auf Artillerieduelle und vergebliche Aufklärungs- und Erkundungsvorstöße beschränkt.

An der Luftfront herrscht außer den jüngsten Terrorangriffen die Meldung des Feindes über den Höhepunkt der V1-Offensive vor. So meldet London eine neue besonders heftige Steigerung der Einsätze fliegender Bomber. Kurz vor Mitternacht in der letzten Nacht habe der Einsatz mit V1 gegen London und die süd-englischen Grafschaften sich zu einem wahren Massenangriff erhöht. „Ganze Wellen von Robotern kamen in der Nacht und heute morgen angeflogen“, heißt es in einem Reuterbericht. „Die Schäden und Verluste sind die bisher schwersten“. Die britische Flak und die britisch-nordamerikanischen Jagdbomber seien ununterbrochen eingesetzt. Auch in „Stockholms Verbindungen“ seien die V1-Angriffe auf London in der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag selbst als eine der bisher schlimmsten Robot-Offensiven bezeichnet. Eine große Anzahl von Gebäuden sei bei den Angriffen der letzten 24 Stunden getroffen worden. Die fliegenden Bomber seien in ganzen Wellen angekommen.

Politische Umschau

Moskaus Schatten über der Deffkonferenz

Die gegenwärtig tagende englisch-amerikanische Deffkonferenz in Washington wird fast überhattet von den Ansprüchen, die die Sowjets auf Mitbeteiligung an dem gesamten Deffkonferenz des Nahen Ostens angemeldet haben. England hat sich auch diesmal wieder mit der Rolle des Junior-Partners abfinden müssen und der englische Delegationsführer Lord Beaverbrook, der den USA bereits eine Reihe von Zugeständnissen während der Londoner Luftverkehrsverhandlungen gemacht hatte, mußte sich wieder zu Konzessionen in Washington bequemen. England läßt sein veto gegen den Bau von nordamerikanischen Deffleitungen und Raffinerien in Arabien und im Mittelmeer fallen und tauscht dafür als Gegenleistung die Unterstützung seiner arabischen- und Palästina-Politik durch die USA ein. Allerdings sollen die nordamerikanischen Deffpläne im Nahen Osten nicht mehr auf der staatskapitalistischen Grundlage, die der USA-Defflar jedes ausgearbeitet hatte, durchgeführt werden, sondern unter der Regie der privaten Deffkonzerne, die von Außenminister Hull unterstützt werden. Das Ergebnis ist jedoch das gleiche, nämlich das Eindringen Nordamerikas in eine der bisher politisch und wirtschaftlich stärksten Positionen des englischen Empires.

Eine wichtige Rolle spielt bei den Washingtoner Besprechungen die Tatsache, daß das französische Paket der Suezkanalaktien vom de Gaulle-Anschluß in Alger an Moskau verschachert worden ist gegen den Preis einer Anerkennung de Gaulles. Die Sowjets sind nun dabei, sich aufspendend Sitz und Stimme im Aufsichtsrat und Direktorium der Suezkanalgesellschaft zu schaffen. Ebenso versuchen sie sich in die verwaltungsmäßige und technische Leitung des Suezkanals in Port Said einzudringen. Aus dem Hintergrund der Mächte der Sowjetunion im Deffkonferenzgebiet von Moskau und der Verstärkung des bolschewistischen Einflusses im gaulistischen Syrien bietet sich ein eindrucksvolles Bild von der Lage in diesem ehemaligen Kerngebiet des englischen Empires.

Flamenschrift an der Patostratenhochburg

Jener englische Vitar, der im „News Chronicle“ erklärte, es sei für einen englischen Soldaten besser, in der Normandie den Heldentod zu finden, als in ein verrottetes England zurückzukehren, das der Jugend nichts mehr zu bieten habe, steht mit seiner Kritik nicht allein da. Schon vorher hatte ein englischer Soldat der jungen Generation die immer wieder gestellte dumme Frage „Wofür kämpfen wir?“ in der Form eines Buches niedergeschrieben, das den bezeichnenden Titel trägt: „Am weißen Zukunft geht es dem eigentlich“. „England liebt seine Graubärte“, beginnt dieser Soldat Sandelson seine Darlegungen. „Alle Staatsmänner wideln uns nach Belieben um ihren kleinen Finger. Offenen Mundes laufen wir diesen literarischen Grotten, denen wir den Adelsstiel verleihen, wenn es scheint, daß sie sich dem hundertjährigen Jubiläum nähern, und wenn sie vorher sterben, geben wir ihnen ein Ehrenbürgerrecht in der Westminster Abtei. „Diese Alten“ mit dem Oxford-Akzent verkörpert mit hartnäckiger Verbissenheit die längst überholten Traditionen eines aristokratischen und plutokratischen England von gestern, die jeden menschlichen und sozialen Fortschritt zugunsten der breiten englischen Volksmassen verhindern. Die Jugend habe in dem stark reaktionären England der Gegenwart, in dem nur der Geldbeutel und die Herkunft zählen, keine Chance zum Vordrücken kommen und zum Aufstieg in die Führung der Nation. „Unsere jungen Demokratie ist nur ein hoher Selbstbetrug. Wo fanden und finden wir in England jene unabhingbaren Rechte auf Leben, Freiheit und Glück?“, Die englische Jugend hat ein Recht darauf, nicht arbeitslos herumzulungern, nicht zu hungern, nicht in Stumm leben zu müssen und nicht die gleichen Möglichkeiten zur Erziehung und Bildung vorenthalten zu bekommen, die die Kinder der Reichen genießen. Ist das die Demokratie, die wir den Rüstern Europas aufpreisen wollen? Wie kann man diese Väter davon überzeugen, daß es einen Sinn hat, für die Demokratie zu kämpfen und zu

Kampfmittel und U-Boote räumen unter der Invasionsflotte auf

Heftige Kämpfe in der Normandie, im Osten der Bretagne und von den Karpaten bis nach Lettland

Der heutige Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie scheiterten örtliche Vorstöße des Feindes südwestlich Caen. Im Raum von Coulvain fanden während des ganzen Tages heftige Kämpfe statt, ohne zu einer nennenswerten Aenderung der Lage zu führen. Südwestlich davon und im Raum von Vire gelang es dem eingebrochenen Feind durch den Gegenangriff eigener Panzerverbände zu werfen und den Zusammenhang der Front wieder herzustellen. 50 feindliche Panzer wurden abgeschossen. Eine starke Gruppe des Feindes ist eingeschlossen und wird konzentrisch angegriffen. Nordöstlich und östlich Avranches brachen zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe des Gegners verlustreich zusammen. Im Ostteil der Bretagne bringen die über Avranches nach Süden durchgebrochenen motorisierten Truppen des Feindes nach Süden und Westen vor und setzen an mehreren Stellen mit den Besatzungen der deutschen Stützpunkte an diesem Raum im Kampf. In den beiden letzten Tagen verlor der Feind 216 Panzer.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine und durch Unterseeboote wurden im Seegebiet vor der Invasionsfront ein Kreuzer, drei Zerstörer, zwei Korvetten sowie fünf Transporter und ein Spezialschiff mit zusammen 36 000 BRT. versenkt. Zahlreiche weitere Schiffe mit mehr als 56 000 BRT. wurden torpediert. Mit dem Untergang des größten Teils dieser Schiffe kann gerechnet werden. Schnellboote versenkten in der Nacht zum 3. August im Ostteil der Seinebucht ein britisches Artillerieschnellboot.

Das schwere Feuer der „V 1“ liegt weiterhin auf London und seinen Außenbezirken.

In Italien setzten sich unsere Truppen auf einen engen Brückentopf dicht südlich Florenz ab. Erneute feindliche Angriffe gegen diese Stellung scheiterten. Schweres feindliches Artilleriefeuer liegt auf der historischen Stadt mit ihren unersetzlichen Kulturwerten.

Am Nordoststrand der Karpaten ist der feindliche Durchbruchversuch auf die Beskidnapfstraße gescheitert. Hierbei wurde die 271. sowjetische Schützendivision eingeschlossen und vernichtet. Mehrere andere sowjetische Divisionen erlitten schwere Verluste an Menschen und Material. In der Zeit vom 31. Juli bis 3. August wurden 181 Geschütze, 13 Panzer sowie zahlreiche Infanteriewaffen und Kraftfahrzeuge in diesem Raum vernichtet oder erbeutet. Wiederholte Angriffe der Bolschewiken westlich Reichshof wurden abgewiesen. Westlich Baranow vernichteten Sturmgeschütze 23 feindliche Panzer. An der übrigen Weichselfront sind heftige Kämpfe im Raum östlich Sandomierz, beiderseits Pulawy und südöstlich Warka im Gange. Nordöstlich Warschau wurden sowjetische Kräfte durch Gegenangriff unserer Panzer von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und auf engem Raum zusammengedrängt. 76 feindliche Panzer wurden vernichtet. An der Front von Warschau bis westlich Rauen

scheiterten alle bolschewistischen Angriffe. An der Front in Lettland brachen in mehreren Abschnitten feindliche Angriffe blutig zusammen. Letztliche Einbrüche wurden abgewiegt oder im Gegenstoß eingeeignet. In der Landenge von Narwa rannten die Sowjets erneut mit neun Schützendivisionen und vier Panzerverbänden gegen unsere Stellungen an. Sie erlitten wiederum schwere Verluste, ohne zu Erfolgen zu kommen.

Ein in den Morgenstunden des 2. August im Schutze englischer Zerstörer und Jagdbomber durchgeführtes feindliches Landungsunternehmen gegen die dalmatinische Insel Korcula wurde durch die Javelbelegung nach kurzem harten Kampf abgeblasen.

Feindliche Bomberverbände richteten unter Verletzung schweizerischer Hoheitsgebietes Terrorangriffe gegen Orte in Süd- und Südwestdeutschland, vor allem gegen Friedrichshafen, Saarbrücken und Kempten. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 43 feindliche Flugzeuge, darunter 40 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Unsere Feinde möchten 10 Millionen Deutsche deportieren

Die Bevölkerung Ostpreußens, Danzigs, Schlesiens und des Sudetenlandes soll zwangsverdrängt werden

Stockholm, 4. Aug. Der Plan der Achsengegner, nach dem Kriege zehn Millionen Deutsche nach anderen Ländern zu deportieren und dort als Zwangsarbeiter zu verwenden, kam im Londoner Unterhaus in der außenpolitischen Debatte zur Sprache, die im Anschluß an die Churchillrede gehalten wurde. Ein Mitglied der Labour-Partei verlangte Klarheit über die diesbezüglichen Pläne. Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes „Morgen-Tidningen“ bemerkt, dadurch erhalte die britische Öffentlichkeit erstmalig von einem Plan Kenntnis, der politische Kreise schon seit langem beschäftigt habe. Es handle sich um die deutsche Bevölkerung von Ostpreußen, Danzig, Schlesien und der sudeten-deutschen Gebiete. Der tschechische Emigrant Ripta habe bereits 1942 einen Plan für die Zwangsverdrängung der deutschen Bevölkerung dieser Gebiete aufgestellt, die dann an Polen, Sowjetrußland und die Tschechei abgetreten werden sollen. Die Deportation soll demnach unter Aufsicht einer interalliierten Kommission vorgenommen werden, welcher Vertreter der Sowjetunion, Englands, der USA, Polens und der Tschechei angehören sollen. Die Länder, in welche die Deutschen deportiert werden sollen, seien nicht genannt. Doch würden im Falle eines Sieges der Achsengegner sicher nicht alle nach dem Rest Deutschlands geschickt, da ein anderes Land 1 Million geleert und 2 Millionen ungelerner Arbeiter verlangt habe. Dieses andere Land ist zweifellos die Sowjetunion. Auf diese Weise also soll nach dem Plan der Achsengegner das deutsche Volk für immer vernichtet werden.

Auch in der Türkei mußte England vor Moskau kapitulieren

Zürich, 4. Aug. Der Umschwung in der türkischen Außenpolitik ist laut „Basler Nachrichten“ ein Erfolg der Sowjets über die englische Politik. Das Blatt schreibt: Genosse Wschinsky hat bei seinem entscheidenden Besuch in Ankara ein Arrangement mit der Türkei erzwungen, das diese nötige, der sowjetischen Schwarzmeerflotte die Meeresengen für die Kriegszeit und für die Zukunft offen zu halten. Das wäre nach den Kapitulationen der Anglo-Amerikaner in Sueden, Polen, Baltikum und Ostsee eine noch viel bedeutendere Niederlage der Engländer und ein Triumph der sowjetischen Außenpolitik.

Wenn die Türkei den Alliierten mit dem Abbruch der Beziehungen zum Reich den kleinen Finger gab, so greifen diese jetzt unersättlich nach der ganzen türkischen Hand. Nach einem Ertränge-Bericht aus Ankara siehe die Einräumung strategischer Baken und militärischer Transportmöglichkeiten an die Achsengegner kurz bevor.

Spaniens Außenminister gestorben

Madrid, 4. Aug. Der spanische Außenminister General Graf Jordana ist am Donnerstagvormittag in San Sebastian gestorben.

In Ägypten Sofortmaßnahmen gegen Inflation

Saloniki, 4. August. In Kairo wurden von der ägyptischen Regierung Sofortmaßnahmen gegen die Inflation getroffen. Dazu gehören ein Einfuhrverbot von entbehrlichen Waren und ein Veräußerungsverbot für Immobilien ohne befähigende Erlaubnis.

sterben, wenn der einfache Mann bei uns sein gerechtes Erbe nicht antreten kann?

Wie sehe es denn zur Zeit in England aus? Das Schlagwort „Regiere mit dem Volk“ sei zu einer verstaubten Phrase geworden. Die Oppositionsparteien hätten sich selbst aufgegeben und wagten es nicht, die Churchill-Regierung ernstlich zur Ordnung zu rufen.

Der Krieg habe die ganze Unmoral des gegenwärtigen englischen Wirtschaftssystems vor aller Augen bloßgelegt und die junge englische Frontgeneration sei fest entschlossen, sich selbst und das Land von den selbstbestellenden Verwaltern des nationalen Gütes und Blutes zu befreien.

Regierungssitzung in Krakau

Krakau, 4. Aug. Unter Vorsitz von Generalgouverneur Dr. Frank fand auf der Burg zu Krakau eine Regierungssitzung statt, in der die mit den gegenwärtigen Frontereignissen im Zusammenhang stehenden Fragen erörtert wurden.

In diesem Zusammenhang betonte Dr. Frank, daß die gegenwärtige Lage in jeder Beziehung klar und übersichtlich sei und zu einer ersten Sorge keinerlei Veranlassung gebe, um so mehr, als die zuständigen Stellen der Verwaltung durch weitgehende und vorsorgliche Entschlüsse allen nur denkbaren Auswirkungen unbegrenzter Augenblicksschwankungen vorgebeugt habe.

Sepp Dietrich und Hauser H-Oberst-Gruppenführer

Berlin, 4. Aug. Der Führer hat am 1. August 1944 befördert: zu H-Oberst-Gruppenführern: die H-Obergruppenführer Sepp Dietrich und Hauser; zu H-Obergruppenführern: die H-Gruppenführer: Dietrich, Gutsenberger, von Kampff, Kleinheisterkamp, Dr. Martin, Oberg, Roewener, Dr. Scheel, Waechter, Wahl und Wegener; zu H-Gruppenführern: die H-Brigadeführer: Dr. Behrens, Fichtum, Werland, Graf Rüdiger-Burghaus und Reinesfarth; zu H-Brigadeführern: die H-Oberführer: Hartmann, Kraemer und Ziegler.

50 000 RM. Belohnung - Kapitalverbrechen vermutet

Berlin, 4. Aug. Seit Montag, den 24. Juli 1944, abends, wird der 49jährige Direktor Arthur Rebe aus Berlin-Neukölln-West vermisst. Vermutlich ist er einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

Beschreibung: Größe 1,77 Meter, schlank, schmales, markantes Gesicht, stark vorspringende Nase, graue Augen, graumeliertes welliges Haar, große Operationsnarbe oberhalb des Brustbeins. - Bekleidung: Dunkler Anzug, dunkler weicher Hut, schwarze Halbschuhe. R. führt eine braune Aktentasche mit zwei Verschlüssen und einen kleinen Stabkoffer mit sich.

Wer hat R. nach dem 24. Juli 1944 gesehen? Wer kann sonst sachdienliche Angaben über seinen Verbleib machen? Die Bevölkerung wird unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung aufgefordert, Mittelungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, an das Reichskriminalpolizeiamt, Berlin C 2, Oberwallstr. 14-16, Zimmer 149, Tel.-Anruf 16 43 11 oder 16 20 07 oder jede andere polizeiliche Dienststelle zu geben.

Aus aller Welt

Gebirgsjäger retteten fünf Menschen aus Bergnot

München. Auf dem Zugspitzplatt, aus den Wänden westlich der Höllentalalpe, vernahmten dieser Tage Gebirgsjäger Hilferufe. Eine Rettungsmannschaft arbeitete sich an die Verirrten heran und fand sie in fast tödlich erschöpften Zustand vor.

„Fata morgana“ über Elbing

Elbing. Hier wurde dieser Tage ein in unsern Breiten seltenes Naturspiel, eine „Fata morgana“ beobachtet. An dem sonst wolkenlosen Horizont schwebte im Nordosten eine schmale, lange, dunkel-blaue Wolke, auf der sich das Landschaftsbild der „Frischen Heide“ widerspiegelte.

Horzschlag bei der Grabrede

Wetzlar. Bei einer Beerdigung in Rodheim a. d. Bieber (Kreis Wetzlar) widmete der Mehger Gottlieb Heller aus Bieber einem Alterskameraden eine kurze Gedenkrede, die er bei der Kranzniederlegung mit den Worten „Ruhe sanft“ beendete.

Der goldene Hirtenstab

Budapest. In einer Budapest-Veranstaltung wollte kürzlich ein junger Mann einen ungarischen Hirtenstab besitzen, dessen beiförmiger Griff aus gelbem Metall gefertigt war.

USA-Infanterie erstmals auf dem China-Kriegsschauplatz

Täglich bringen 30 Transportflugzeuge Verstärkung - Es geht um die Sicherung des Landarms für die Doppelloffensive

Tokio, 4. August. Nach neuesten aus der Provinz Hunan vorliegenden Frontberichten, haben die Nordamerikaner nunmehr auch Landstreitkräfte auf dem chinesischen Kriegsschauplatz eingesetzt. Sie tauchten zum ersten Male im Kampfgebiet der strategisch wichtigen Stadt Henggang in der Provinz Hunan auf.

Schon vor einiger Zeit stellten die Japaner fest, daß die schlecht ausgerüsteten und demoralisierten Schunglingstruppen in und um Henggang von nordamerikanischen Offizieren befehligt wurden. Die kritische Lage in diesem Abschnitt und die schweren Gebietsverluste während der jetzigen japanischen Offensive haben das USA-Oberkommando plötzlich veranlaßt, nicht nur Material an die Schunglingstruppen zu liefern, sondern auch eigene Truppen zur Hilfe zu stellen.

Badener und Elässer kehren aus dem Sowjetland heim

Der sicheren Vernichtung durch eine gewaltige Umsiedlungsaktion im Tross der 908 000 entriksen

Berlin, 4. Aug. Unter den 908 000 Deutschen, die im Zuge einer der gewaltigsten Umsiedlungsaktionen der Weltgeschichte aus den weiten Gebieten der Sowjetunion in die Obhut des Reiches zurückgeführt sind, befinden sich auch zahlreiche Badener und Elässer.

Ritha Mähler, geboren 3. 9. 1923 in Alexanderfeld: „Wir wurden aus dem Haus getrieben. Alles nahmen sie uns fort. Nur die Kleider, die wir auf dem Leibe trugen, durften wir behalten.“

Gertrude Peters, geboren 8. 2. 1925 in Gnadenheim: „1933 wurde mein Vater verhaftet und lebte nach drei Monaten zurück, zerschunden, erschlagen und dem Hungertode nahe.“

Jakob Altman, geboren 1890 in Straßburg: „Meine Eltern waren aus dem Elß eingewandert. Das war um 1800. 1929 begann mein Lebensweg, der sechs Jahre dauerte.“

Erziehung zur Sparsamkeit mit Menschen und Mitteln

Die Reichsgewalt wird sichtbar und spürbar überall eingreifen

Berlin, 4. Aug. Zur Frage des erweiterten Arbeitseinsatzes und der Konzentration aller Kräfte nimmt Hans Schwarz von Bard in der „Reich“ in bemerkenswerter Weise Stellung. Zwischen dem Blut Stahl, der die Hütte verläßt und jeden Schuß aus einer Pat in der Normandie schießt sich rasch ein Berg von Papier.

lanischer Seite die Entlohnung in China betrachte. Der Verlust Henggangs würde nämlich bedeuten, daß sämtliche USA-Luftbasen in den Provinzen Fukiang, Kiengsi und Kwantung wertlos werden, da sie dem Zugriff der Japaner bedenklich nahe lägen.

Roosevelt setzt Militär gegen Verkehrsstreik in Philadelphia ein

Philadelphia, 4. Aug. Der durch die Ablehnung der Einarbeitung von Regern in den Verkehrsbetrieben von Philadelphia ausgebrochene Streik geht trotz der Anordnungen der U.S.A.-Gewerkschaft an die Arbeiter, die Arbeit aufzunehmen, weiter.

Bei den Zusammenstößen zwischen Weissen und Regern wurden nach bisherigen Meldungen 8 Weisse getötet, außerdem Hunderte von Fenstern eingeschlagen. 10 000 Mann Polizei suchten weitere Ausschreitungen zu verhindern.

damm bei Saporoschje, Uralwälder bei Archangelsk. Die meisten von ihnen gingen zugrunde. Meine eiserne Natur, die bis jetzt alle Strapazen überstanden hatte, ließ mich nicht im Stich.

Rosa Kuslin, geboren 10. 5. 1902 in Kaslatt: „Wir sind aus Baden eingewandert. 1935 wurden wir als Volkverbrecher erklärt, weil mein Vater als Eisenbahner mit Reisenden deutsch gesprochen hatte.“

Als die Kilometerlangen Kolonnen der Planwagen über den Boden des Reiches rollten, gaben die Rückwanderer mit befreitem Herzen ihrem Dank für die Rettung Ausdruck.

Ströme von Blut und Tränen sind geflossen und haben die Erde getränkt, die einst vom Schweiß deutscher Arbeit üppige Frucht trug: das ist das ruhmreiche Deutschland!

Erziehung zur Sparsamkeit mit Menschen und Mitteln

Die Reichsgewalt wird sichtbar und spürbar überall eingreifen

Güterverteilung, des Kundendienstes geht die knappe Ware heute immer noch durch viel zu viele Hände. Aber auch der staatliche Apparat und die Selbstverwaltung sind an vielen Stellen überbelegt, doppelt und dreifach geschaltet.

Zweifellos besteht in den Kreisen der Angestellten eine Abneigung gegen die Fabrikarbeit. Sie beruht auf einer Unkenntnis der modernen Betriebsorganisationen und der Maschinentechnik.

Einen besonderen Aufschwung wird die Heimarbeit nehmen müssen. Wir hatten 1939 in Deutschland eine Million weiblicher und männlicher Heimarbeiter. Die Zahl sank 1943 auf 700 000.

Solche und andere Fragen werden jetzt alle gewissenhaften Menschen beschäftigen. Es ist sicher, daß die Vollmachten, die Dr. Goebbels erhalten hat, nur dann zu einem schnellen und ausreichenden Erfolg führen, wenn sich im Lande umfängliche Persönlichkeiten genug finden, die in ihrem Arbeitsbereich unverzüglich die Konsequenzen ziehen und nicht auf lange Anweisungen und ausführliche Vorschriften warten.

seinen Ohren, als der Taxator ihn fragte, ob er mit 50 000 Pengo einverstanden sei. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß der gelbe Griff aus massivem Gold bestand.

Großmutter besteht Reifeprüfung

Kopenhagen. In Dänemark ist es nicht selten, daß ältere Leute noch des Vergnügens halber die Reifeprüfung einer höheren Schule, die ihnen in jungen Jahren verweigert blieb, absolvieren.

Ihre Kinder dem Hund zum Fraß vorgeworfen

Alfakon. Um die Folgen eines Verhältnisses vor der Familie zu verschleiern, tötete die 21jährige Maria Cardoso in Sao Paulo zwei der von ihr unehelich geborenen Kinder.

Spezialist für Einbruch bei Diplomaten

Madrid. In Buenos Aires verhaftete die Polizei einen Dieb, der zahlreiche Einbrüche in Botschaften und Gesandtschaften immer dann verübte, wenn diese ihr nationales Feiertage begingen.

Drei Mädchen auf einen Mann in USA

Alfakon. Es gibt in den USA dreimal soviel unverheiratete Mädchen zwischen 20 und 24 Jahren als Männer, besagt eine amtliche Statistik. Den 2 440 000 unverheirateten Mädchen der genannten Jahrgänge ständen nämlich nur 850 000 Männer gegenüber.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptvertriebsleiter: Dr. Carl Gebauer, Spandauer in Karlsruhe.

Was sich hinter dem Rücken der Zuschauer abspielt

Ein neuer Film läuft im Ufa-Theater an

„Es ist gar nicht so einfach“, sagte einer der Herren vom Ufa-Theater, als wir zur Probeaufnahme des heute neu anlautenden Filmes „Ich brauche Dich“ unsere Plätze einnehmen, „ehe so ein Film an Ort und Stelle ist und ehe er wirklich läuft. Bedenken Sie, welche Aufwand an Material, Zeit und Personal nötig ist, ehe der Film und wenn der Film gedreht wird. Ich meine nur an, Atelier, tolosale Um- und Aufbauten, Aufnahmen usw. usw. eines Tages ist es nun so weit, groß gesagt, der Film verläßt das Atelier, erfährt, meist im Beisein der Schauspieler, seine Uraufführung und geht dann zu den Erstaufführungen hinaus in die verschiedenen Erstaufführungstheater der jeweiligen Städte.“

„Haben Sie mit dem Verlauf Schwierigkeiten, ich meine, landet der Film immer zur rechten Zeit an seinem Bestimmungsort und wie ist es überhaupt, werden die Filme von den jeweiligen Lichtspielhäusern angefordert?“ So fragt einer von uns.

„Sie haben eine Ahnung“, sagt der Herr lachend, „wenn Sie glauben, daß unsere Filme brav und sitzbar angelauten kommen, wann sie sollen. Es ist schon sehr oft vorgekommen, daß wir auf Kohlen saßen, weil der Film noch nicht eingetroffen war. Man muß sich nämlich darüber klar sein, daß das bei den heutigen Verhältnissen, den Alarmen, Umleitungen usw. gar nicht so einfach ist. Bestenfalls lief der betreffende Film vielleicht noch in Münster in Westfalen, heute soll er bei uns laufen. Also muß er sofort nach der letzten Vorstellung in Münster abgeholt werden, damit er bei uns rechtzeitig einläuft. Nun denken Sie sich einen ausgedehnten Nachtalarm hinzu, schon wirds schwierig. Weißt aber haben wir in letzter Minute noch Glück und können unsere Besucher befriedigen. Natürlich kann in so einem Fall keine Probeaufnahme mehr gemacht werden, und die machen wir eigentlich sehr gern, um zu sehen, wie wir den Film einstellen müssen.“

„Ja, sagen Sie“, wir werden neugierig, „wo geht eigentlich die ganze Sache vor sich. Irgendwo da oben im Rang vermute ich, denn von dort kommen immer die Lichtbündel des Kinoapparates, außerdem kann man dort so einige geheimnisvolle kleine Fensterchen entdecken.“

„Wenn Sie wollen, gehen wir einmal hinauf in den Vorführraum“, meint unser freundlicher Begleiter, „schauen wir uns „Ich brauche Dich“ einmal zuerst von hinten an, ich denke Marianne Hoppe und Willy Birgel nehmen es uns nicht übel.“ Wir gehen lachend nach draußen, steigen ein Geheimtreppechen, das von der Straße in die Höhe führt hinauf und stehen vor zwei Vorführräumen, die von zwei fleißigen jungen Frauen bedient werden.

„Nebenbei, ehe wir auf die technischen Sachen eingehen, möchte ich noch eine Frage beantworten, die Sie vorhin stellten“, wendet sich uns unser Begleiter zu: „Sie meinten, ob die Filme von den jeweiligen Filmtheatern angefordert würden. Nein, das ist nicht so. Jedes Erstaufführungstheater — bei uns teilen sich vier Theater, die zu je zwei Familien zusammengefaßt wurden, die Erstaufführungen — bekommt eine Liste von Filmen, die im Laufe des Jahres herauskommen. In dieser Liste befinden sich Spitzfilme, mittelmäßige und weniger gute Filme in gerechter Verteilung. Jeder Geschäftsführer eines Filmtheaters also weiß, was er im Laufe des Jahres an Filmen in seinem Theater zu erwarten hat, kann also nicht wahllos Filme anfordern. So, und nun zu dem Film selbst.“

Wir treten vor die saubergehaltene Beiß-Mon-Apparate. Gerade wird ein Film in einen Apparat eingeklebt, eine Spule, auf die die feinen Filmstreifen, die Bilder und Ton gleichzeitig enthalten, zu je 600 Metern aufgerollt sind. Von der oberen Trommel, in die die Filmspule eingeklebt wird, bis zur unteren Trommel, in der er sich selbst wieder aufrollt, ist ein verhältnismäßig kleiner Weg zurückzulegen für den Filmstreifen; auf diesem Wege aber muß alles Klappen, richtige Wiedergabe des Bildes, für dessen Regulierung die Vorführerin sorgt, und der Ton, der wie das Bild über eine bestimmte Spule läuft.

Der Apparat wird eingeschaltet. Durch kleine Glasfensterchen, durch die man in den Zuschauerraum schauen und gleichzeitig den Film kontrollieren kann, fällt das Bild auf die Leinwand. Ueber den Fenstern im Vorführraum ist ein Kontrollausdrucker angebracht, so daß man ebenfalls jedes Wort des Filmes verfolgen kann.

„Ich brauche Dich“, ein Bavaria-Film mit Marianne Hoppe, Willy Birgel, Rita Dethloff und Paul Dahlke, eine heiter-ernste Geschichte einer Künstlerin. Wir erinnern uns an das in den letzten Jahren über unsere Bühne gegangene gleichnamige Theaterstück. Irgendwie seltsam mutet alles an. Neben uns jurren die Apparate, aber uns spricht der Lautsprecher, wie durch einen Ausschnitt nur sehen wir die Schauspieler über die Leinwand gehen, erleben wir die seltsame Liebe eines jungen Künstlerpaares, das so grundverschieden ist, daß es kaum miteinander leben kann, sich immer wieder trennt, abfällig quält und doch immer wieder zueinanderfindet, weil ein Schicksal über ihnen sie füreinander bestimmt hat und sie einander brauchen. Es gibt turbulente Szenen, heitere Situationen, zu denen Rita Dethloff nicht wenig beiträgt, und es gibt Augenblicke, wo tiefste menschliche Beziehungen uns sehr ernst ansprechen. Doch wir wollen nichts weiter betrachten, wir wollen nur gehen, daß wir selbst für kurze Zeit Vorführraum und Apparate, aus denen auf wunderbare Weise Menschen auf der Leinwand lebendig werden, vergessen, weil uns da von der Leinwand her etwas anpackt.

„Jetzt, aufpassen!“ Eine der Vorführerinnen — in normalen Zeiten sind Fachkräfte mit den Vorführungen betraut — setzt eine neue Spule in den zweiten Apparat, weil die Spule auf dem ersten bald abgelaufen ist. Langsam läuft der zweite Apparat an. Achtung! Ueberblenden!

„Sehen Sie, das ist die Schwierigkeit bei der Vorführung von Filmen. Das Ueberblenden von einer Filmrolle zur anderen muß sehr exakt durchgeführt werden. Oft klappert es nicht ganz, und der Zuschauer sieht, wenn auch nur für Sekunden, einen schwarzen Fleck auf der Leinwand.“

Wir gehen. Und als wir unten im Zuschauerraum wieder sitzen, sehen wir den Film wie vorher, werden gepackt, trauern mit, ja freuen uns am Ende, denn es gibt ein glückliches Ende für das junge Künstlerpaar in diesem Film, aber zwischenzeitlich denken wir doch an das, was über unseren Köpfen geschieht und was die Kinobesucher nicht ahnen und auch gar nicht so sehr ahnen sollen, wieviel Arbeit mit einem Film und seiner reibungslosen Vorführung verbunden ist. Wie gesagt, die Besucher sollen auch nicht daran denken, aber sie dürfen sich vielleicht doch einmal daran erinnern, wenn während der Vorführung aus technischen Gründen etwas „paßiert“ oder ein Film noch nicht angelauten ist, den man sich gerade ansehen möchte.

G. W.

Oberamtsrichter Wengoldt ?

Während des letzten Terrorangriffs verstarb hier Oberamtsrichter Wengoldt. Er war ein Lebensalter hier Richter beim Amtsgericht und viele Jahre Vertreter des Amtsgerichtsdirektors. Durch seine Tätigkeit in diesen Sachen war er einer weiteren Öffentlichkeit bekannt. Hilfesuchenden war er ein freundlicher, verständnisvoller Berater. Er zeichnete sich durch seine umfassende Bildung auch in literarischer und künstlerischer Beziehung aus.

Vorsicht vor Kraftfahrzeugen bei Dunkelheit

Verschiedene Kraftfahrzeuge der Wehrmacht werden nur noch mit einem linken Scheinwerfer ausgestattet; die rechte Seite der zum Teil mehr als 2,5 Meter breiten Fahrzeuge ist nicht beleuchtet. Ferner fallen bei den meisten Kraftfahrzeugen der Wehrmacht die seitlichen Begrenzungsleuchten weg. Solche Fahrzeuge sind bei Dunkelheit auf größere Entfernung nur schwer erkennbar. Zur Vermeidung von Unfällen wird deshalb allen Verkehrsteilnehmern erhöhte Aufmerksamkeit bei Dunkelheit zur Pflicht gemacht.

Kurz notiert - schnell gelesen

Arbeitsjubiläum. Morgen begeht Otto Goldbach sein 25-jähriges Jubiläum als Prokurist in der Fa. Fannfuch & Co., Karlsruhe. Herr Otto Goldbach, der in früheren Jahren die Zweigstelle Pforzheim geleitet hat, ist seit vielen Jahren Personalchef und Ausbildungsleiter genannter Unternehmens. Im Laufe der 25 Jahre sind viele Hunderte junger Menschen, die durch seine Ausbildung gegangen sind, mit dem erforderlichen Rüstzeug für das Leben ausgestattet worden. Wir wünschen dem Jubilär noch recht viele Jahre Wirkungslosigkeit.

Wir gratulieren. Johann Keller, Bierbrauer, Dammweg 2, begeht heute seinen 88. Geburtstag. — Morgen feiert Oberrechnungsrat a. D. August Nos hier, Englerstr. 6, seinen 88. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Varietés-Kunst in der Festhalle. Der große Unterhaltungsabend der NSD. „Kraft durch Freude“, der am Montag, den 7. August, 19.30 Uhr, in der Festhalle stattfindet, bietet Varietés-Kunst in reichhaltiger Folge. Equilibristen, Jongleure und Akrobaten wetteifern mit Tänzerinnen und Künstlern des Rollschuhlaufes, während eine lustige Vaudeville- und eine Sängerin vom deutschen Rundfunk tritt. Ein Humorist und eine Sängerin vom deutschen Rundfunk, sowie ein Unterhaltungssorchester ergänzen und bereichern das Programm. Eintrittskarten sind in der Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40 a erhältlich.



Denk an die Männer und Frauen, die viele Monate lang an der V1 arbeiteten und darüber schweigen mußten! Und die geschwiegen haben, obwohl man mit allen Mitteln versucht hat, sie auszuhorchen.

Wir wollen sie uns zum Beispiel nehmen und jetzt alle so schweigen wie sie!

Gerade jetzt!

Freie Bahn dem Tüchtigen!

Leiter und Lehrer der Kurse, die das Deutsche Volksbildungswerk nun seit fast zwei Jahren in Mannheim, Karlsruhe, Strassburg und Freiburg i. Br. durchführt, bekunden übereinstimmend, daß es ihnen Freude macht, hier in den Abendstunden erwachsene junge Menschen der verschiedensten Berufe zu unterrichten. Sie können fast bei allen Teilnehmern ernstes Streben, Eifer und große Willenskraft voraussetzen und erkennen bei manchem Arbeiter oder Angestellten, der früher nur die Volksschule besucht hat, außerordentliche und vielversprechende Fähigkeiten. Ebenso aufzudecken, man darf schon sagen glücklich sind die Teilnehmer an den Kursen. Sie gehen zwar „in die Schule“, aber nur der Raum, in dem sie lernen, erinnert daran, sonst herrscht kein Schulbetrieb; Leiter, Lehrer und Schüler bilden eine muntere Arbeitsgemeinschaft und Kameradschaft, die schon in manchen Fällen über den Unterricht hinaus reicht.

So ist es verständlich, daß die Kurse so erfolgreich sind, wie die erste berufliche Weiterbildung gesetzt hat, die in diesem Frühjahr in Strassburg i. B. stattfand und bei der alle Prüfungen bestanden. Sie sollen aber nicht nur einmal durchgeführt werden, sondern eine ständige Einrichtung werden, so daß in jedem Jahr mindestens ein neuer Kursus beginnt und es allen wissensdurstigen, entwicklungsfreudigen und wirklich befähigten Volksgenossen, gleichviel aus welchem Beruf, ermöglicht wird, sich auf die Weiterbildung vorzubereiten, deren Bestehen ihnen den Zugang zur Universität oder zur Hochschule verschafft. Es soll niemand deswegen von der Hochschulbildung ausgeschlossen sein, weil er in seiner Jugend keine höhere Schule besuchen durfte und weil er sich nun in seinem Beruf ernähren muß. Wer tüchtig ist und von Natur das Zeug dazu hat zu studieren, den will das Deutsche Volksbildungswerk den Weg dazu weisen. Er wird dann bald erkennen, daß ihm auch die Zeit, die er in seinem Beruf arbeiten mußte, nicht unnütz war, daß sie ihn vielmehr in strenge Zucht nahm, seinen Willen härtete, ihn seine Fähig-

Neue Kurse des Deutschen Volksbildungswerkes zur Vorbereitung Berufstätiger auf die Reifeprüfung beginnen im September

teilen und Neigungen deutlicher erkennen ließ, mit einem Wort ihn reif machte für eine wirklich fruchtbare geistige Arbeit, an die er auch geleitet herangeht.

Im September d. J. beginnen in den Städten Mannheim, Karlsruhe, Strassburg i. B. und Freiburg i. Br. neue Kurse, falls sich genügend Teilnehmer dazu anmelden. Die Kurse dauern drei Jahre (6 Semester). Es wird viermal in der Woche abends von 19-22 Uhr unterrichtet. Unterrichts- und Prüfungsfächer sind: Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Latein und Englisch. Der Untofestbetrag beträgt RM 90.— für das Semester (RM 15.— monatlich). — Anmeldungen sind an die Kreisverwaltung der NSD, Führungsamt, Deutsches Volksbildungswerk, zu richten. Aufnahmeprüfungen finden nicht statt, dafür gilt der erste Monat der Teilnahme am Kursus als Probemonat.

Was bringt der Rundfunk?

Samstag, 5. 8. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Zum Hören und Sehen: Eine stündliche Betrachtung über den Wortschatz der deutschen Sprache. 9.05-9.45 Wir sitzen vor, und ihr macht mit! Eingeleitet von zwei bis drei 15.00-15.30 Besondere Nachrichten, weitere Melodien. 16.00-17.00 Gute Klänge am Samstagtag. 17.15-18.00 Melodien der Liebe. 18.00-18.30 Volksmusik. 20.15-22.00 Wochenendunterhaltung: Operettenlieder, Walzer, Instrumentalstücke u. a. — **Deutschland hören:** 17.15-18.00 Dreier- und Kammermusik. Dittersdorf, C. F. v. Hoffmann und Schubert. 18.00-18.30 Auch keine Dinge können uns entzücken. Eine Sendung mit Solisten und einem Kammerorchester. 20.15-22.00 Großes Operettenkonzert mit Wiener Künstlern.

Die Artillerie-Kameradschaft St. Barbara veranstaltet am Sonntag, den 6. August, 5 Uhr nachmittags, ihren Monatsappell im Vereinslokal.

... du wunderschöne Stadt!

Roman von Elisabeth Holt

„Lassen Sie zum Teufel Ihren Tee“, verlangte der Arzt in Befehlsform. „Wenn Sie es nicht freiwillig tun, nehme ich Ihnen die Tasse weg.“ Sie versuchte ihre Finger freizubekommen — aber es ging nicht, sie saßen fest wie in einem Schraubstock. „Sie mühen mir die Rolle eines Gymnasialisten zu, aber ich bin nichts weniger wie ein Gymnasialist. Therese, mein Wagen steht draußen, kein Mensch ist bei mir daheim, ich habe meinen Diener fortgeschickt, niemand wird Sie belästigen.“

In ihr war jenes letzte Auflehn gegen den Sturz, das einen fonderbarer Weise oft befällt, nachdem man schon abgesprungen ist — Leute, die mit ihren Salos vom Zehn-Meter-Turm brillieren, kennen das Gefühl, vielleicht auch Selbstmörder. „Es geht doch nicht“, hörte sich Therese klammern; etwas ganz Unvorhergesehenes — die Glasfüßchen trafen sich zum Beispiel öffnen und ein Bekannter auf ihren Tisch zukommen. Aber wenn das nicht geschieht, wird sie innerhalb der nächsten zehn Minuten unweigerlich aufstehen, um in Roberts Wagen einzusteigen. Und dann wird sie mit zitternden Knien in seinem großen Arbeitszimmer sitzen und sich mit ganzer Kraft bemühen, eine Sicherheit an den Tag zu legen, die sie nicht besitzt. Sie wird seine chinesischen Bronzen bewundern und seine Cocktailbegutachten und dabei ihre seelische Unzulänglichkeit versuchen.

Es erwies sich, daß Dr. Geiger seinen Tisch mit Sorgfalt und bemerkenswerter Voraussicht gewählt hatte; durch einen vordringenden Seitenausgang gelangten sie auf die Straße, kaum bemerkt von den Zuhörern der Redentische. — Eine Frau ist gut behütet bei ihm — spürte Therese. Es schmeitete jetzt nicht mehr, aber die Häuser gegenüber trugen dicke, weiße Hauben. Die junge Frau sah nicht viel in dieser Minute, während sie neben Dr. Geiger am Straßenrand stand. Es ging auf sechs; die laute Meißengasse spielte eine Frau von Menschen auf den Bronzetafel, irgend jemand grüßte den Arzt, irgend jemand wuschelte mit ihm einen Handgedruck. Therese fiel in die laue Finsternis des Cupés wie in geöffnete Arme, und hinter der zuckelnden Tür verloschen die Vogenlampen der Straße, das Klingeln der Elektrischen, Autogehupe und Menschenstimmen

in Unwirklichkeit. Roberts Schulter war neben der ihren, seine warme Hand auf ihrem Knie. Hatte er „Nuancen“ gesagt vorhin? Er wohnte drüben im prunkvollen neuen Viertel. Es war ein gutes Stück Weges bis dahin. Der Wagen federte über nasses Straßengpflaster und später über weichen Schnee, aber Märzwind weht durch den offenstehenden Fensterpaß herein.

Die wahren Höhepunkte im Leben einer Frau treten äußerlich nicht in Erscheinung — aber in Therese war ein starkes, lares Wissen um die Tatsache eines jähen Aufschwungs; ein Akt, der auf gelöstem Red in die Zukunft hineinfliegt, empfindet so. Ein schwindelndes Glücksgefühl, zu intensiv, um von Dauer zu sein, zu sehr gepfeift von der Kraft des eigenen Herzens, um Bestand zu haben. Robert feuerte mit einer Hand, nahm tollkühn Straßenreden auf zwei Rädern; helle Ketten beleuchteter Fenster schossen darüber, Menschen, Vogenlampen gepiegelt in Asphalt, und dann feierliche, dunkle Fronten, verschleierte Gärten hinter Gittertoren. Robert sollte langsam fahren, ganz langsam, auskosten sollte er die Verbeizung dieser Minuten, denen seine Erfüllung standhalten konnte.

Das Ende war wie ein Sturz, wie ein Aufprall auf Zement. Als kleines Mädchen ist Therese einmal in Murano gewesen und hat einem Glasbläser zugehört, der am Ende seines Rohres ein schillerndes Ding balancierte, das eine Vase werden sollte. Sie sah zu, wie die Kugel mucks, Form gewann, in tollen Regenbogenfarben brannte und plötzlich zerbrach. Jetzt war wiederum jenes innerliche Zusammenstürzen in ihr, jenes unwillkürliche Nachlassen der Muskeln; über zwanzig Jahre hinweg erkannte sie das Gefühl wieder, als der Wagen, um die letzte Ecke biegend, vor der roten Sandsteinfront hielt. Sie war die erste, die das ältliche Frauenzimmer erblickte, das vor dem Tore Wache hielt und auf den Arzt zustürzte, kaum daß er den Motor abgestellt hatte.

Doktor Geiger, schrie sie ihm entgegen, müsse sofort kommen. Madames Zustand habe sich plötzlich erschreckend verschlimmert. Nonfleur le docteur erkenne sie doch wohl? Sie sei die Portiersfrau. Sie plapperte ein schauerhaftes Französisch. Nachher fiel sie überganglos ins Eläßische und berichtete, es sei der Patientin schon mittags nicht recht gut im Wagen gewesen, aber jetzt sei es einfach schauerhaft. Eine ganze Viertelstunde habe sie am Telefon gehangen, und dann, als keine Antwort kam, sei sie in ihrer Angst einfach hierhergerannt.

Geiger sah aus wie ein Hund, dem man einen ganz besonders schönen Knochen wegnimmt. „Ich habe doch neulich öpnehin Opium verschrieben.“

Die Alte redete den Hals aus ihrem schneeweißen Umschlagentuch und erzählte mit großer Jungengeläufigkeit, daß das Medikament schon längst aufgebraucht sei. Es habe auch wunderbar geholfen, doch der Apotheker wolle es ein zweitesmal nicht anfertigen, weil kein diesbezüglicher Vermerk auf dem Rezept stünde.

Therese erblickte nur ein Segment seines Gesichts, sie sah die dünne, rote Ober über der breiten Stirn anschwellen und sah den müden Ausdruck seines zusammengedrückten Mundes. Ihre Hand berührte seinen Arm. „Natürlich müssen Sie gehen.“

Es klang abschließend; er drehte sich zu ihr. „Es gibt“, meinte er, und verbarz mit anerkannterwehrt Disziplin die Gefühle, die ihn bewegten, „dreierlei Möglichkeiten. Ich könnte mich weigern, jetzt einen Krankenbesuch zu absolvieren, ich könnte das Weisheitsbild hier auch erwärmen, und drittens könnte ich meine Patientin aufsuchen.“

Frau Faviere stieg schon aus. „Selbstredend tun Sie das letztere.“ Sie gab ihm eine Handhuhnhand, die er festhielt.

Wollen Sie nicht auf mich warten? Ich schließe Ihnen die Wohnung auf. Sie könnten nett zu einem armen Junggefallen sein und ein bißchen Tee machen — ein kleines Abendessen — es gibt wundervolle Konfitüren in meiner Speisekammer.“

Der Vorschlag wirkte überzeugungslos und zerbrach schon im Anlauf. Die Alte neben dem Wagen trat frierend von einem Fuß auf den anderen und murmelte Beschwörungen vor sich hin. Noch immer ließ er Therese nicht gehen. „Morgen?“

„Morgen hat Mathieu ein paar Herren zum Abendessen, und ich muß dabei sein. Ich rufe Sie Ende der Woche an. Gute Nacht, Robert.“

Als sie an der Ecke in die Straßenbahn stieg, fuhr das keine, graue Coups an ihr vorbei, und sie war verwundert, es von ganz oben soch zweckmäßiger Unauffälligkeit zu finden wie die anderen Autos auch. Sie meinte, es müsse ihm etwas Besonderes anhaften, eine eigene Note, die es aus der Schar der übrigen heraushebe, aber es hupte nur unaussetzlich und schmiß ein paar Kotzprüger gegen ihre zartgetönten Seidenstrümpfe.

(Fortsetzung folgt!)

